Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 15

Artikel: Konrad Kümmel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529880

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es erübrigt noch die Bemerkung: die rhytmischen llebungen ja nicht so bald zu verlassen, um dann zum Liedergesang überzugehen, der freilich kurzweiliger aussieht. Durch verfrühtes Liedersingen verlieren die Schüler leicht die Lust zu weitern notwendigen llebungen; sie werden einbilderisch und fast übermütig; sie schreien die Lieder gar bald lieder-lich und mechanisch herunter, ohne dabei etwas Richtiges zu denken! Jugendliche Sänger müssen immer und immer wieder gemahnt werden, beim Anblick der Noten an die Töne zu denken und gleichsam schweigend zu singen, bevor sie es laut tun. Der Gesang ist ja die Sprache der Töne. Die einzelnen Noten sind die Buch staben dieser Sprache, und die Skala ihr Alphabet. Was die Jungen nicht denken können, das können sie auch nicht sagen — nicht singen!

Nuch die transponierten Tonarten (in ‡ und b) sollen nicht zu voreilig behandelt werden, weil sie jugendliche Sänger leicht verwirren. Sie sind für den Sänger auch nicht so wichtig wie sür den Geiger, Bläser, Tastenspieler und die Intrumentisten überhaupt. Die Dur-Tonarten sind ja nichts anderes als eine andere Schreibweise von c dur; und die transponierten Moll-Tonarten ebenso nur eine andere Schreibweise von A moll! Dem Sänger ist es gleichgültig, ein Lied in c dur zu singen oder in eis dur, obwohl dieses nicht weniger als sie den Kreuze zur Borzeichnung hat, je nes aber gar nichts. So viel oder so wenig von der Folgerichtigseit des Gesang-Unterrichtes!

(Fortsetzung folgt.)

Konrad Kümmel.

(Auch ein Lehrer, ein Erzieher.)

Das Kloster Untermarchtal an der Donau sah im August 1913 in seinen Mauern einen ehrwürdigen Kreis von Priestern, die sich dort versammelt hatten, um den vierzigsährigen Gedenktag ihrer Priesterweihe zu seiern. Unter den Jubilaren befand sich Monsignore Künimel, der begnadete Bolksschriftsteller. 40 Jahre Priestertum, davon 36 Jahre dem Apostolat der katholischen Presse und der Bolkselliteratur gewidmet, welch' eine segensvolle Zeit!

Ronrad Kümmel wurde geboren am 22. April 1848 als der Sohn einer wackeren Handwerferfamilie in dem Dorse Rechberg in Würtemberg. Das Symnasium absolvierte er in Schwäbisch Smünd und Rottweil, und es ist anzunehmen, daß sowohl die anmutige, an historischen Erinnerzungen reiche Jugendheimat—Rechberg liegt dem Kaiserberge Hohenstausen gegenüber — als die herrlichen Kirchen und Altertümer der ehemaligen

Reichsstädte Smund und Rottweil auf fein empfängliches Gemut nicht ohne Ginfluß maren. 1868 bezog er die Universität Tubingen, um Philosophie und Theologie ju studieren; nebenbei vertiefte er fich mit großer Borliebe in die deutschen Rlaffiter. Seine erfte Novelle "Ein eitles Berg" (Alte und Neue Belt bei Bengiger A. G. in Ginfiedeln) ftammt aus ber Tübinger Beit. 1873 empfing der junge Theologe in Rottenburg die Briefterweihe und murde junachft in der Baftoration 1877 trat er in die Redaktion bes Stutt. in Weingarten bermenbet. garter "Deutschen Boltsblatts" ein. Bald jedoch murde ihm die Beforgung des in demfelben Berlage erscheinenden "Ratholischen Sonntageblatte", sowie des "Bolte - und Saustalenbers" Dem "Rathol. Sonntageblatt", beffen Auflage fich unter seiner Redaktion von 15 000 auf 78 000 hob (die des Ralenders ftieg von 35 000 auf 95 000) gilt heute noch feine vornehmfte Tätigfeit. fämtlichen Erzählungen find ursprünglich für bas Conntageblatt ober ben Ralender geschrieben und in deren Spalten abgedruckt worden. Erft auf Drängen seiner Freunde entschloß fich der Verfaffer, eine Sammlung derfelben herauszugeben. 1897 erichienen die erften Bandchen der Serie Beute find feine Schriften in mehr als "Un Gottes Sand". 100 000 Eremplaren verbreitet, und man fann ohne Uebertreibung fagen, baß R. Rümmel einer der am meiften gelesenen fatholischen Boltsichriftfteller ift.

Worin liegt nun das Geheimnis dieses Erfolges?
— Ein anerkannter Aritiker (Stimmen aus Maria Laach) faßt es kurz dahin zusammen:

"Rümmel verfteht es wie wenige, die tatholische Boltsseele mit ihrem reichen inneren Leben, ihrem tiefen religiosen Empfinden, ihrer rührenden Ginfalt und Glaubenstreue in fontreten Ginzelzügen sichtbar und greifbar zu enthüllen".

Zwei Dinge sind es also, die R. Kümmel als Schriftsteller charakterisieren, erstens der hellschen de Blick, der nicht nur alle sozis alen Verhältnisse und äußeren Lebensbedingungen umfaßt, sondern tief eindringt in die Seele des Volkes und dort die reichen Glaubens- und Tugendschätze entdeckt, an denen der oberstächliche Beschauer achtlos vorübergeht, und zweitens die Fähigkeit, diese Schätze zu heben und sie in wirkungsvolle Form zu fassen. Hiezukommt ein Drittes: Sein warmes Fühlen für das Volk. Er weiß, daß die auf Gott gestimmte Volksseele in der Düsterheit des Alltags nach Sonne hungert. Und diesen Sonnenhunger zu stillen, setzt er sein großes literarisches Können und Wissen, seine große Erfahrung und praktische Lebensweisheit ein. Was er vom Volkserzähler verlangt:

Werke zu schaffen, die des Bolkes Seele treffen wie heller Sonnenschein und Sonnenwärme, ist ihm selbst gelungen. Seine scheinbar so schlichten Erzählungen schlagen den Leser in ihren Bann; ob sie ihn durch ihren Humor erheitern oder durch tragischen Ernst erschüttern, immer erfrischen sie den Geift und lassen einen wohlthuenden Eindruck zurück.

Um besten befannt ift mohl die Sammlung "Un Gottes Sand" 6 Bandchen, Adventes und Weihnachtebilder, Faften-(1897 - 1900.und Ofterbilder. Muttergottegerzählungen; verschiedene Erzählungen), nebst der Schwesterserie "Sonntagsftille" (1906-1908. Christmonat: hinauf nach Sion; Aus Geschichte und Leben, je 2 Bandchen) Die darin ergablten Greigniffe find meift ber Wirklichkeit entnommen und in lebensvoller Form wiedergegeben. Feffelnde Stimmungebilder geben jeweils ber Scene bas richtige Rolorit. Mit feinem Binsel ift bald das einfame Bahnwärterhauschen am Balbesrand (Der alte Chriftian, Sonntagestille, 1. Bandchen), bald die nordische Mitternacht (Gisblumen, ebda. 2. Bandchen), bald die Werkstätte des Arbeiters (Das Prager Jesustind, Un Gotteshand 2. Bandchen), bald das schlichte Dorf. pfarrhaus (Wahre Erlösung, Sonntagsftille 2. Band) geschildert! Worte ber Begeifterung findet ber Berfaffer, um die Schonheit bes tatholischen Gottesbienftes zu breifen, angefangen von der Roratemeffe (Rlein Rlardens Bitte ebba. 4. Bandchen) bis jum Pontifitalamte im Bifchofebom (Et resurrexit, ebba.) . — Im gangen genommen erscheint die Serie "Sonntageftille" und von diefer wieder die beiden Bandchen "hinauf nach Sion" nach Form und Inhalt womöglich noch ausgereifter und vertiefter. - Bier weitere Bande "Des Lebens Flut" fcbliegen fich den beiden erften Serien an. Auch fie bieten dem Bolfe eine Unterhaltungeletture, die jugleich positiven seelischen Rugen bringt. erften Bandchen behandeln aktuelle Fragen: Die Mischehen, Beimatschut und Beimatflucht zc., die beiden letten bilden eine weitere Folge von Ergählungen jur Illustration des Rirchenjahres. — 1903-1912 bescherte Rummel feinen Lefeen zwei Bandden humoriftifder Erzählungen "Auf ber Sonnenseite". Sie follen, nach der Abficht des Berfaffers, durchbliden laffen, "ben Sonnenschein tendengloser Frohlichkeit, beiterer Stimmung, gemutlicher Freude und froben Sinnes". Wie manche Sor= genfalte mag ihr terniger humor in behagliches Lacheln gewandelt haben! 3m Jubilaumsjahr 1911 erichien "Der große Rrieg 1870/1871". Die Greigniffe jener großen Beit find hier in wahrhaft volkstumlicher Ueberfichtlich, mahrheitsgetreu, flar und lebensvoll Beife geschildert. entwidelt fich das Riefengemalbe. Die unparteische Burdigung, die ben Ergebniffen und politischen Folgeerscheinungen zuteil wird, tragt bazu bei, bas Urteil bes Lefers zu bilden und zu flaren. Das Buch, bas gang baju angetan ift, edle Begeifterung ju weden, ift ein Boltsbuch in jedem Sinne des Wortes. - "In Ronigs Rod" (1912) bient sozusagen bem vorausgehenden als Rahmen. Es erzählt uns die perfonlichen Er= lebniffe des Berfaffers mahrend des großen Rriegsjahres. 218 Ginjahr= biener und Offigiersafpirant jum Garnisonsdienft verurteilt, lernte er die Kriegsereigniffe in ihrer Rudwirtung auf die Beimat tennen. Diefe Gindrude ichildert er in tiefempfundenen Bildern, B. "Die erfte Sedansfeier", "Rach den Tagen von Champigny" 2c. Beitere Episoden, tede Soldatenstüdigen, gelungene Charateriftiten origineller Berfonen und Situationen find eingeflochten, fo daß trot manch' tief ergreifenden Bemäldes ein sonniger humor ben Brundcharafter bes Gangen bildet. — Faffen wir R. Rummels Birten gusammen, fo fteht er ror uns als ein warmherziger, tiefblidender, zielbewußter Schrift. fteller, der unbefümmert um die Ginmande ber Tendenzwitterer, feine gange Rraft gu Rut und Frommen des Bolles verwendet. ausgestreute Gottessaat ju reicher Ernte heranreifen! Die meiften Werte find erschienen bei Berder in Freiburg i. Br. -

Kanwoche — Ostern.

Karwoche, und Ofter-Artikel sind gerne mit Poesie gespickt. Wir lassen das bleiben, obwohl es erbärmlich wenig Arbeit absetze, so einige mehr oder weniger passende poetische Ergüsse herbei zu ziehen und damit mehr und minder rührselig zu wirken. Wir leben als Lehrer und Freunde der christlichen Schule in schwerer Zeit. Die Mittel, diese Zeit siegreich zu bestehen, liegen nicht in der Poesie, sie müssen weit mehr dem täglichen Kampsesleben abgelauscht sein. Poesie ist für die Lage der christlichen Schule und des christlichen Lehrerstandes zu zart und zu weich, soweit sie wenigstens Fest-Poesie ist. Drum klar und wahr in urchiger Prosa.

Es gibt in der Schweiz kath. Politiker, die finden, unsere Schulverhältnisse beispielsweise im Thurgau, in St. Gallen, in Graubünden
zc. seien sast ideal zu nennen. Wir kennen solche Politiker in leitenden
Stellungen, die derlei Aussprüche in offiziellen Ansprachen verbrochen
haben. Gegen solchen Optimismus und gegen solchen Toleranz-Anflug
müssen wir uns immer und immer wieder verwahren. Und das darum,
weil wir dadurch den prinzipiellen Standpunkt in der Schulfrage völlig
verwischen und eliminieren und der großen Masse Sand in die Augen
streuen und ihr die nackte Wahrheit vorenthalten.